

**Hans Küng**  
**Sämtliche Werke**  
**Herausgegeben von Hans Küng und Stephan Schlenz**  
**Band 6 Kirchenreform**  
**Herder-Verlag 2016**

## **Einleitung: Dauerproblem Kirchenreform**

Kirchenreform ist – wahrhaftig nicht nur für mich – ein permanentes Problem. Selbstverständlich weiß auch ich: Die Weltprobleme sind viel bedrückender als die Kirchenprobleme. Die Weltökumene ist bedeutsamer als nur die Kirchenökumene, der Weltfrieden noch viel dringender als der Kirchenfrieden. Aber zugleich bin ich entschieden der Überzeugung: Kirchliche Vorschläge für eine Lösung der großen Weltprobleme sind nicht überzeugend, solange die Lösungen der großen Kirchenprobleme ausgeklammert werden. Das Engagement der Kirche für die Weltökumene ist nicht glaubwürdig, wenn die Ökumene der Kirchen und Religionen nicht einbezogen wird. Der Einsatz der Kirchen für den Weltfrieden ist nicht wahrhaftig, auch nicht effizient, wenn der mangelnde Kirchenfrieden immer wieder Ursache so vieler Spannungen und Spaltungen unter den Völkern bleibt.

Kirchenprobleme und Weltprobleme gehören für mich zusammen. Natürlich fragt man mich und frage ich mich immer wieder, ob ich mich als einzelner Theologe mit meinem wachsenden Engagement innerhalb und außerhalb der katholischen Kirche nicht übernehme. Was kann ich schon als Kapital einsetzen in all diesen Auseinandersetzungen, wenn ich nicht über das Finanzkapital eines Unternehmers oder Managers und auch nicht über das Machtkapital eines hohen Politikers oder Kirchenvertreters verfüge? Im Grunde besitze ich als Theologe nur ein *Kapital des Vertrauens*. Das habe ich mir im Lauf der Jahrzehnte durch mühevollen Einsatz erworben, aber auch immer wieder neu erwerben müssen. Dafür schien und scheint mir ein dreifaches Bemühen unabdingbar zu sein.

Erfordert ist *erstens* das Bemühen um *christliche Verwurzelung*: Meine Aussagen zur Reform der Kirche gründen sich nicht in der Anpassung an einen „Zeitgeist“ oder nur auf soziologischen und praktischen Erwägungen, sondern in der christlichen Ur-Kunde selber. Meine Reformforderungen, die man gerne als „radikal“ charakterisiert, sind kein ideologischer Radikalismus, haben vielmehr ihre „Radix“, ihre Wurzel, im Evangelium Jesu Christi. Sie werden gestützt durch die große gemeinsame katholische Tradition vor allem des ersten Jahrtausends und formuliert im Blick auf die Nöte und Hoffnungen der Menschen von heute.

Erfordert ist *zweitens* ein Bemühen um *Konstanz*: Ohne Wanken und Schwanken, ohne Rücksicht auf Opportunität, ohne Konzessionen an kirchliche Hoftheologie lege ich eine Konzeption von Kirche vor, welche die Grundimpulse des Zweiten Vatikanischen Konzils aufgenommen hat und die ich durch Jahrzehnte hindurch systematisch durchdacht und auf die Praxis hin konkretisiert habe. Alle diese Reformforderungen kommen also nicht aus einem kirchenimmanenten Enthusiasmus oder einem hyperkritischen Extremismus. Sie sind im Blick auf .das jetzt schon innerkirchlich Mögliche realistisch und konstruktiv formuliert.

Und erfordert ist *drittens* das Bemühen um *Kohärenz*: Meine einzelnen Reformforderungen stehen nicht für sich und isoliert. Sie sind Teil einer in sich stringenten und zugleich offenen, umfassenden Konzeption. Fragen wie Zölibat, Frauenordination oder Mitentscheidung von Laien in der Kirche sind keine beliebigen Detailfragen. Vielmehr sind sie Ausdruck eines ekklesiologischen Gesamtentwurfs, der, auf das Evangelium konzentriert, den vom Vatikanum II für die katholische Kirche eingeleiteten Wandel der Gesamtkonstellation (Paradigmenwechsel)

konkretisiert – weg von Mittelalter, Gegenreformation und Antimodernismus – in Richtung auf eine nachmoderne Zeit.

In diesem sechsten Band der Sämtlichen Werke wird es dokumentiert: Was ich schon in den 1960er-Jahren im „Ausblick“ des Buches „Wahrhaftigkeit“ als notwendige Fortsetzung für konziliare Kirchenreform skizziert hatte (vgl. HKSW 5, Teil B, Kap. B IX), muss in den nachfolgenden Jahrzehnten unter erheblich erschwerten Umständen immer wieder neu verfochten und in unerschütterlicher Hoffnung auf einen Wandel erkämpft werden.

Angesichts des reaktionären Regimes unter Johannes Paul II. und Benedikt XVI. haben immer mehr reformorientierte Gruppen Reformen eingefordert und Reformforderungen weiterentwickelt, manche Gruppen über Jahrzehnte bis ins hohe Alter ihrer Gründergeneration. In Deutschland etwa hat die verdienstvolle AGP (*Arbeitsgemeinschaft von Priester- und Solidaritätsgruppen in Deutschland*) 2015 ihre Arbeit eingestellt, doch ist ihre Nachwirkung immer noch stark; von ihr geprägte Einzelpersonen und Einzelgruppen bleiben nach wie vor aktiv.

Andere ältere Reformkreise, etwa der FK (*Freckenhorster Kreis*) und der in DDR-Zeiten hochverdiente AKH (*Arbeitskreis Halle*), beide ebenfalls 1969 gegründet, setzen ihre Arbeit unverdrossen fort. Nachfolgende Generationen beschritten neue Wege. Die Welle der Empörung über meinen Missioentzug am 18. Dezember 1979 gab der Reformbewegung einen gewaltigen neuen Impuls. Auf dem ersten „Katholikentag von unten“ am 7. Juni 1980 in Berlin bestritt ich mit Johann Baptist Metz die Eröffnungsveranstaltung im überfüllten Auditorium Maximum der Freien Universität. Dies war mein erster öffentlicher Auftritt nach dem Missioentzug (vgl. E II und E III in diesem Band). In der Folge gründete sich im Jahr 1981 die IKvu (*Initiative Kirche von unten*) als breiter Zusammenschluss unterschiedlicher Basisgruppen, der sich heute als Ökumenisches Netzwerk IKvu versteht und weiterhin ökumenische, kontextuelle und sozialkritische Akzente setzt. Die Zeitschrift *Publik-Forum* („kritisch – christlich – unabhängig“) begleitet seit 1971 die innerkirchlichen Reformbewegungen mit ungeschmälertem Elan.

Nach dem Skandal um den Wiener Kardinal Hans-Hermann Groer, dem sexualisierte Gewalt vorgeworfen war, entstand 1995 die Reformbewegung *Wir sind Kirche*. Sie konnte in Österreich und im selben Jahr auch in Deutschland insgesamt mehr als 2,3 Millionen Unterschriften für die fünf Forderungen des KirchenVolksBegehrens gewinnen, das auch ich unterstützt habe:

1. Aufbau einer geschwisterlichen Kirche
2. Volle Gleichberechtigung der Frauen
3. Freie Wahl zwischen zölibatärer und nicht-zölibatärer Lebensform
4. Positive Bewertung der Sexualität als wichtiger Teil des von Gott geschaffenen und bejahten Menschen
5. Frohbotschaft statt Drohbotschaft

Sehr schnell ist diese Bewegung über den deutschsprachigen Raum hinausgewachsen. Bereits 1996 gründete sich das *International Movement We Are Church* in Rom. Durch Erklärungen, Schattensynoden, Begleitung der Konklaven und zuletzt als Mitveranstalter weltweiter Tagungen zum Konzilsjubiläum zeigt sie deutlich, dass die Saat des Zweiten Vatikanischen Konzils auf allen Kontinenten aufgegangen ist.

Nicht erwähnt sind bisweilen die vielfältigen Reformaktivitäten in meiner Schweizer Heimat (vgl. F II), die sich unermüdlich im Widerstand gegen reaktionäre Bischöfe und Nuntiatoren zu üben wissen, sich neuen Gegebenheiten immer wieder anpassen und mit ihrer Arbeit wirksam im deutschsprachigen Raum innerhalb und außerhalb des Landes vernetzt sind, sei es in der *Tagsatzung.ch*, sei es seit 2015 in der Schweizer Allianz „*Es reicht!*“. Die 1985 gegründete

*Herbert Haag-Stiftung – für Freiheit in der Kirche*, als deren Präsident ich bis 2013 wirken konnte, engagiert sich intensiv für Reformaktivitäten vor allem im deutschen Sprachraum und zeichnet seit 1985 jährlich Frauen und Männer aus Seelsorge und Theologie aus, die sich für dieses Anliegen verdient gemacht haben.

Eine reiche Szene von kleineren Reformgruppen kommt hinzu, viele von ihnen ebenfalls international gut vernetzt und mit besonderen Anliegen, unter anderem für die Ökumene, die Gleichstellung und Ordination von Frauen oder gegen die Diskriminierung der Homosexualität. Für eine kräftige Neubelebung der pastoralen Reformanliegen sorgt die seit 2006 in Österreich bestehende *Pfarrerinitiative*, die mit ihrem „Aufruf zum Ungehorsam“ (2011) weithin bekannt wurde. In der Schweiz wurde sie zu einer *Pfarrereinitiative* erweitert. Inzwischen setzt sie sich international und erfolgreich ein für neue zeitgemäße Formen des Gemeindelebens und der Gemeindeleitung. Hinzu kommt das Münsteraner *Institut für Theologie und Politik*, das einen befreiungstheologischen Ansatz in die Reformszene einbringt.

Die große Überraschung: Am 13. März 2013 wird Jorge Bergoglio als Papst Franziskus zum Papst gewählt. Mit seinem Pontifikat hat der Geist der Kirchenreform trotz massiver Widerstände auch die römische Kurie erreicht. Die Atmosphäre der Angst, die über der katholischen Kirche lastete, war über Nacht verflogen und das 50-jährige Konzilsjubiläum konnte im November 2015 mit großen neuen Hoffnungen gefeiert werden. Die in Rom versammelten Reformgruppen aus allen Kontinenten haben weitere Reformschritte angemahnt. Besondere Aufmerksamkeit erhielt das Vermächtnis des „Katakombenpakts“ für eine arme und dienende Kirche, den etwa 40 Konzilsbischöfe am 16. November 1965 in der Priscilla-Katakombe unterzeichnet hatten. Jetzt, 50 Jahre später, haben die weltweiten Reformgruppen in ihrem Willen, die Reformpläne des Papstes zu unterstützen, einen „Pakt von Jüngern Jesu für eine Welt des Friedens, der Gerechtigkeit und der Solidarität“ beschlossen.

Gewiss, diese Gedenkfeiern blieben nicht frei von Konflikten. Sie verliefen entlang den Generationen und machten deutlich: 50 Jahre nach dem Konzil sind neue Herausforderungen hinzugekommen. Sie zeigten aber auch, dass diese Kirche vital und jung geblieben ist. Reformwillige haben wir nach wie vor unter uns. Nach all den Jahren, in denen Rom gegen das Wort und den Geist des Konzils agierte und die Reformer drangsalierte, konnte ich mir keine schönere Bestätigung für mein lebenslanges Engagement für eine erneuerte Kirche wünschen als die einhellige begeisterte Zustimmung zu meiner Eröffnungsrede der Konziliaren Versammlung in der Frankfurter Paulskirche. Am 18. Oktober 2012, wenige Monate vor meinem 85. Geburtstag, habe ich dort meine Reformanliegen als eine Art Vermächtnis noch einmal zusammengefasst (vgl. Teil K).

*Tübingen, März 2016*

*Hans Küng*

**Texte in diesem Band im Zusammenhang mit der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche***

Seite 279 - 302

**KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* (Hg.), *Ökumenische Spiritualität – heute schon gelebt, Spiritueller Dialog zwischen* Prof. Dr. Hans **Küng** und Prof. Dr. Jürgen **Moltmann** auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag, München 14. Mai 2010**

Seite 471-480

**Rede auf der Konziliaren Versammlung in der Frankfurter Paulskirche**  
18. Oktober 2012